

Mut und Scham – das allein dürfte kaum reichen

von Michael Böhnke

Mit seinem Brief an Kardinal Marx macht Franziskus das Erscheinungsbild der Kirche abhängig vom Verhalten der Bischöfe. Durch das Verhalten von Bischöfen und Klerikern sei die Braut Christi zur schamlosen Hure verkommen. So suggeriert er es durch die Bezugnahme auf Ezechiel 16 gegen Ende des Schreibens. Es gehöre Mut dazu, die durch das Handeln der Verantwortlichen entstandene Wirklichkeit der Kirche wahrzunehmen, sich dieser Situation zu stellen und sich für die Schamlosigkeit, mit welcher Kindern und Jugendlichen sexualisierte und geistliche Gewalt angetan worden ist und mit der diese Handlungen vertuscht worden sind, zu schämen. Mut und Scham! Schamlose Entschuldungs- und Rechtfertigungsstrategien lässt der Papst nicht gelten. Und das ist gut so! Hirte kann für ihn nur sein, wer sich dessen bewusst ist und wer sich dazu bekennt, ein Sünder zu sein.

Weil er ein solches Verhalten bei Kardinal Marx wahrnimmt, will Franziskus, dass er Bischof seines Bistums bleibt. Das Interesse an Reformen dürfte für diese Entscheidung eher keine Rolle gespielt haben. Die Aussagen, die sich im Brief an Marx über Reformen finden, bleiben ambivalent.

Franziskus setzt beim persönlichen Zeugnis von Marx an. Dafür steht seine Einsicht, möglicherweise falsch gehandelt zu haben, die Stiftung seines Vermögens, die Ablehnung des Bundesverdienstkreuzes, die Revision seines kategorischen „Nein“ zum Thema Rücktritt von Bischöfen. Die systemischen Ursachen sexualisierter Gewalt und die Möglichkeiten von deren Aufarbeitung durch eine Reform der Organisation Kirche thematisiert er nicht. Bestehende Abhängigkeitsverhältnisse bleiben unangetastet. In der Konsequenz bleiben die Gläubigen auch nach dem Schreiben dem nicht selten männerbündischen Good-Will der Kleriker ausgeliefert.

So wichtig und notwendig der Aspekt einer Änderung des klerikalen Verhaltens für eine Erneuerung der Kirche auch sein mag, er ist nicht zureichend. Zumindest für die hochgradig organisierte Kirche in Deutschland nicht. In Deutschland – auch das gehört zu einer dezentralen Wahrnehmung der kirchlichen Wirklichkeit, liebe Römer – kann die Kirche mit den personalen Kategorien „Braut Christi“ oder „schamlose Hure“ nicht hinreichend beschrieben werden. Sie ist eine mächtige gesellschaftliche Organisation, die ohne Regeln der Machtkontrolle und

Gewaltenteilung, der Mitbestimmung, Transparenz und Good-Governance der sexuellen und geistlichen Gewalt nicht Herr werden wird. Ohne diese Regeln und deren Beachtung wird die Kirche ihren Bedeutungsverlust in der modernen Gesellschaft forcieren, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass es Gruppierungen in ihr gibt, die diesen herbeizusehen scheinen.